

Werkstattmaterialien

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung



Nr. 51

Partizipatives Lernen

Gemeinsam für die nachhaltige Region

Die Region als Lernort – Fächerübergreifende Unterrichtsprojekte in Kooperation mit außerschulischen Partnern

Susanne Branski

Reiner Mathar

Eckard Wilkesmann



IMPRESSUM

Diese Handreichung ist die 51. Veröffentlichung aus der Reihe *Werkstattmaterialien* des BLK-Programms „21“ – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Das vorliegende Material wurde in Hessen an der Richtsberg Gesamtschule Marburg entwickelt und ist dem Themenschwerpunkt (Set) „Gemeinsam für die nachhaltige Region“ im Modul „Partizipatives Lernen“ zugeordnet.

Kopieren und Weiterreichen der Materialien sind bis zum Ende des Programms am 1. August 2004 ausdrücklich gestattet. Eine Rückmeldung (siehe beiliegende Fragebögen) wird dringend erbeten. Die Inhalte geben nicht unbedingt die Meinung des BMBF, der BLK oder der Koordinierungsstelle wieder; generell liegt die Verantwortung für die Inhalte bei den Autoren.

Projektleitung

Prof. Dr. Gerhard de Haan
Freie Universität Berlin

Herausgeber

BLK-Programm „21“
Koordinierungsstelle
Freie Universität Berlin
Arnimallee 9, 14195 Berlin
Tel.: 030 - 83 85 64 49
E-Mail: info@blk21.de
www.blk21.de
Berlin 2004

Redaktion

Sabine Durak

Übersicht der Module und Sets

Modul 1 Interdisziplinäres Wissen	Syndrome globalen Wandels
	Nachhaltiges Deutschland
	Umwelt und Entwicklung
	Mobilität und Nachhaltigkeit
	Gesundheit und Nachhaltigkeit
Modul 2 Partizipatives Lernen	Gemeinsam für die nachhaltige Stadt
	Gemeinsam für die nachhaltige Region
	Partizipation in der lokalen Agenda
	Nachhaltigkeitsindikatoren entwickeln
Modul 3 Innovative Strukturen	Schulprofil „nachhaltige Entwicklung“
	Nachhaltigkeitsaudit an Schulen
	SchülerInnenfirmen und nachhaltige Ökonomie
	Neue Formen externer Kooperation

IMPRESSUM 2
1 EINLEITUNG 5



2 PLANUNGSUNTERLAGEN 6
2.1 BEZUG ZUM BLK-PROGRAMM „21 6
2.2 ZIELGRUPPE 6
2.3 AGENDA 21 ARBEIT UND SCHULPROGRAMMARBEIT DER RICHTSBERG SCHULE
MARBURG 6
**3 SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM VERSTÄNDNIS ÖKOLOGISCHER
ZUSAMMENHÄNGE: DAS SPIRALCURRICULUM DER RICHTSBERG
GESAMTSCHULE 9**



4 DAS DORFPROJEKT: IDEE UND ORGANISATION 12
4.1 NACHHALTIGE ENTWICKLUNG – LERNEN IN DER REGION AM BEISPIEL DES
MARBURGER ORTSTEILS BAUERBACH GESCHICHTE – GEGENWART - ZUKUNFT
..... 12
4.2 ABLAUF UND ORGANISATION 12
4.2.1 Übersicht der Arbeitsschritte 12
4.2.2 Gemeinsames Erarbeiten möglicher Fragestellungen und Interessen
in der Klasse 13
4.2.3 Einstieg/Einstimmung 14
4.2.4 Arbeitsgruppe „Geschichte von Bauerbach“ 16
4.2.5 Entwicklung und Anwendung von Interviewleitfäden 19
4.2.6 Selbständiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler: Partizipation
bei Planung, Gestaltung und Durchführung 22

5 REFLEXION 36



6 LITERATUR 37

7 KONTAKT 38

1 EINLEITUNG

Unter dem Schwerpunkt die Region als Lernort bearbeitet die Richtsberg-Gesamtschule (RGS) seit vielen Jahren die Auseinandersetzung mit dem sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Umfeld der Schule. Erster Ausdruck dieser Hinwendung zur Region war die Umgestaltung eines ländlichen leerstehenden Forsthauses zu einem außerschulischen Lernort gemeinsam mit anderen Schulen, der Kommune und dem Landkreis. In Roßberg ist mit dem Jugendwaldheim (JWG) nicht nur ein Ort für Natur- und Waldpädagogik entstanden, der zunehmend um andere Handlungsfelder der Umweltbildung wie Energie, Klima und Wasser erweitert wurde, sondern die Schule nutzt diese Einrichtung inzwischen auch dann wenn es gilt neue Lernformen in anderen Umgebungen durchzuführen.

Im vorliegenden Material werden ausgewählte interdisziplinäre Projekte der Schule kurz vorgestellt (Kapitel 4). Besonderes Augenmerk wird auf das Projekt „Nachhaltige Entwicklung – Lernen in der Region am Beispiel des Marburger Ortsteils Bauerbach“ gerichtet. Es zeigt beispielhaft, wie partizipatives Lernen realisiert werden kann und welche Möglichkeiten sich bieten in, mit und für die Region in Bezug auf die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu lernen.



2 PLANUNGSUNTERLAGEN

2.1 BEZUG ZUM BLK-PROGRAMM „21“

Die Schule arbeitet seit 1999 im BLK Programm „21“ mit dem Schwerpunkt (Set) „Gemeinsam für die nachhaltige Region“ im Modul „Partizipatives Lernen“.

Schon in dieser Einordnung der schulischen Schwerpunkte wird klar, dass die systematische Öffnung nach innen – verstärkte Partizipation der Schülerinnen und Schüler an der Gestaltung von Schule und Unterricht – und außen – Kooperation mit außerschulischen Partnern im Bereich Bildung, Verwaltung und Gesellschaft einen zentralen Arbeitsschwerpunkt im BLK-Programm „21“ bildet.

Das in diesem Werkstattmaterial vorgestellte Unterrichtsprojekt „Dorfentwicklung – Portraits der Herkunftsdörfer der Schülerinnen und Schüler“ greift, neben der Beschäftigung mit der Region, verstärkt noch einmal Partizipationsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler auf. Diese kommen zu einem beträchtlichen Teil nicht aus Marburg, sondern aus kleineren Gemeinden mit dörflicher Struktur aus dem von Landwirtschaft geprägten Umland von Marburg. Mit der Aufarbeitung der Geschichte und Situation ihrer Wohnorte und der Präsentation der in Gruppen ermittelten Ergebnisse in der Schule ergeben sich neue Zugänge zu einer Identifikation mit Region und Schule.

2.2 ZIELGRUPPE

Das Material richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schulformen, die in der Sekundarstufe I unterrichten.

2.3 AGENDA 21 ARBEIT UND SCHULPROGRAMMARBEIT DER RICHTSBERG SCHULE MARBURG

Seit dem Schuljahr 2002/2003 haben alle Hessischen Schulen ein Schulprogramm, das dem Staatlichen Schulamt zur Genehmigung vorgelegt wurde. In diesen Schulprogrammen sollen die Schulen über ihre aktuellen Entwicklungsschritte, ihre Vorhaben zur Weiterentwicklung der Schule und ihren Umgang mit Störungen und Problemen Auskunft geben. Das Programm versteht sich dabei als Arbeitsprogramm für einen mittleren Zeitraum von zwei bis drei Schuljahren. Klar ist dabei, dass dieses Programm evaluiert und fortgeschrieben werden muss.

Die Hessischen Schulen des BLK-Programms „21“ haben ihre Schulprogramme in enger Abstimmung mit der Konzeption von Prof. Peter Posch (Uni Klagenfurt) entwickelt und innerschulisch abgestimmt.



Tragende Säulen dieser Schulprogrammkonzeption sind:

- Leitbild der Schule
- Analyse der Situation in den gewählten Handlungsfeldern
- Was wollen wir verändern? Beschreibung der Vorhaben
- Was wäre ein Erfolg? Wo wollen wir am Ende des Entwicklungsabschnittes sein?
- Woran messen wir den Erfolg? Welche Indikatoren sind geeignet?
- Evaluation
- Aktionsplan: Wer? Was? Bis wann?

Das Schulprogramm der Richtsberg Schule verfolgt mehrere Entwicklungsschwerpunkte mit unterschiedlichen Bezügen zu einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung:

- Gemeinsamer Unterricht – Integration von behinderten Schülerinnen und Schülern,
- **Ökologische Grundbildung,**
- Umgang mit Unterschiedlichkeit, das Comenius-Projekt,
- Interkulturelle Arbeit in Stadtteil und Schule,
- Lernstrategien – Methodenlernen,
- Elektronisches Archiv „LESE“,
- Öffentlichkeitsarbeit.

Ökologische Grundbildung

Entwicklungsziele

„Ökologische Grundbildung an der RGS soll das Umweltbewusstsein der Schülerinnen und Schüler verbessern, indem sie lernen, Wissen aus verschiedenen Fächern zu verknüpfen, um dann selbst Vorschläge für eine zukunftsfähige Entwicklung machen zu können.

In jedem Jahrgang wird in Zusammenarbeit mit dem Jugendwaldheim Roßberg (JWR) ein Projekt aus der direkten Umwelt der Schülerinnen und Schüler durchgeführt, das jedoch nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit zukünftigen Unterrichtseinheiten, Projekten und Projektwochen steht.

Bei der Durchführung stehen zunächst Natur erleben und Beobachtung im Vordergrund. Systematisches Untersuchen von Zusammenhängen von Ökosystemen soll die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, kritisch und fundiert zu urteilen, so dass im Jahrgang 10 schließlich das Erarbeiten einer Thematik möglich wird, bei der soziale, ökonomische und ökologische Aspekte berücksichtigt sowie globale Zusammenhänge erfahrbar werden.

Der fächerübergreifende Lernansatz aller Projekte soll zu differenziertem Wissen führen. Dies wird durch die Vernetzung verschiedener Lernorte (JWR, städtische Einrichtungen, Firmen und landwirtschaftliche Betriebe) unterstützt. Dabei werden verschiedene Erfahrungsebenen verbunden (Wahrnehmen, Fühlen, Denken, Urteilen,



Handeln), die ein ganzheitliches Lernen fördern. Eigenständige Beschäftigung mit Teilen des Themas ist bei jedem Projekt ein wichtiger Schwerpunkt.

Was haben wir bereits unternommen?

Seit 1990 haben wir Schritt für Schritt für jeden einzelnen Jahrgang zusammen mit dem JWR ökologische Projekte entworfen, durchgeführt, verändert und weiterentwickelt. Für jedes der oben aufgeführten Projekte gibt es einen schriftlichen Bericht, in dem genauere Hinweise für Organisation und Durchführung zu finden sind.

Zudem finden vor den Projekten regelmäßige Treffen der beteiligten Kolleginnen und Kollegen statt, die diese Projekte vorbereiten und sich über Defizite und Weiterentwicklungen austauschen.“ (aus dem Schulprogramm der Schule).



3 SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM VERSTÄNDNIS ÖKOLOGISCHER ZUSAMMENHÄNGE: DAS SPIRALCURRICULUM DER RICHTSBERG GESAMTSCHULE

In diesem Kapitel sollen die einzelnen Projekte der Klassen fünf bis zehn im Einzelnen vorgestellt werden.

Jahrgang 5: Waldtag

Der Waldtag ist die erste gemeinschaftliche Begegnung mit der Natur im Verlauf der Schullaufbahn unserer Schülerinnen und Schüler. Wissen und Erleben stellen die didaktischen Säulen des Projektes dar. Mit dem Waldtag soll der Versuch unternommen werden, naturkundliches Wissen mit der allmählichen Bildung der Klassengemeinschaft zu vereinen.

Das Projekt wird im Biologieunterricht der Klasse 6 fortgesetzt und ebenfalls im Polytechnikunterricht aufgegriffen.

Jahrgang 6: Urgesellschaft

Die Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, wie die Menschen in der Vergangenheit lebten, woran sie glaubten, welche Rechte und Pflichten sie hatten....

Beteiligt sind die Fächer Gesellschaftslehre, Deutsch und Kunst. In einem Praxistag am JWR werden Faustkeile, Pfeil und Bogen hergestellt, nach Art der Steinzeitmenschen Feuer gemacht, mit Kräutern gekocht und andere steinzeitliche Kulturtechniken nachempfunden.

Jahrgang 7: Landwirtschaft

Schwerpunkte dieses Projekts sind: Woher kommen unsere Lebensmittel? Wie leben und arbeiten Landwirte? Die Fächer Deutsch, GL und Biologie sind an der inhaltlichen Vorbereitung beteiligt. Im Mittelpunkt dieses Projektes stehen die Zusammenarbeit mit Landwirten (Schulbesuch) sowie zwei Hoferkundungstage als außerschulische Lern- und Erfahrungsorte.

Die Schülerinnen und Schüler sollen bewusst über die Herkunft ihrer Lebensmittel reflektieren, Produktionswege bekannter Lebensmittel kennen lernen und diese kritisch nach ökologischen und sozialverträglichen Gesichtspunkten bewerten. Die Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Produktionsweise kann in direktem Kontakt mit heimischen Landwirten erfahren und überprüft werden. Das Thema Landwirtschaft wird inhaltlich im Chemieunterricht des 8. Jahrgangs durch das Thema Düngung aufgegriffen und kann mit Wahlpflichtunterricht „Gesunde Ernährung“ erweitert werden.

Jahrgang 8: Wasser



Die Schülerinnen und Schüler sollen das alltägliche Element Wasser im Detail kennen lernen und über Verbrauch von Trinkwasser, Reinigung von Abwasser und natürliche Selbstreinigungskraft eines Fließgewässers, sowie die beeinflussenden bzw. begrenzenden Faktoren informiert sein.

Am Exkursionstag sollen sie einen natürlichen Bachlauf bewusst erleben (exakte Beschreibung, Laufen am und im Bach, Bestimmung der Gewässergüte). Mit einem Grundverständnis über die Selbstreinigung eines Fließgewässers ist auch ein leichteres Verständnis der Funktionsweise einer Kläranlage möglich. In der Schule erfolgt eine ausführliche Nachbetrachtung der Ergebnisse im Chemieunterricht.

Jahrgang 9: Kellerwald

Das Projekt umfasst auf Grundlage der Fächer GL (Verankerung des Projektes im Rahmen der Naturschutzpolitik in Deutschland und Europa) und Biologie die Vorbereitung und den Besuch des Naturparks Kellerwald nordöstlich von Marburg. Artenkenntnisse und ökologische Zusammenhänge können als Ergebnis der vorangegangenen Projekte vorausgesetzt werden. Es geht jetzt darum, den Schülerinnen und Schülern die ökologische, ökonomische und soziale Bedeutung der Errichtung eines Nationalparks transparent zu machen.

Um den Schutz eines jahrhunderte alten Buchenwaldbestandes als „Wert“ zu erkennen, ist die direkte Erfahrung am Ort ein notwendiger Bestandteil des Projektes. Durch eigenes Handeln (Bäume pflanzen, Schutzzäune errichten) wird den Schülerinnen und Schülern ein Gefühl vermittelt, welche Aktivitäten notwendig sind, um die schützenswerte Region in ihrem Ursprung zu erhalten.

Jahrgang 9: Dorfentwicklung – Die Dörfer im Vergleich

Mit diesem Projekt sollen Veränderungen von Lebensräumen in der Region untersucht und hinterfragt werden. Es geht dabei darum, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was erhaltenswert ist und wie das erreicht werden kann.

Ausgehend von Materialien des Landkreises Marburg-Biedenkopf, Dorfchroniken, Berichten zur agrarstrukturellen Vorplanung erarbeiten Schülerinnen und Schüler die geographische, geschichtliche Entwicklung der zu untersuchenden Dörfer als Hintergrund für eine Befragung des jeweiligen Ortsvorstehers. Besonderes Augenmerk soll dabei auf das „Höfesterben“ und der damit veränderten Dorfstruktur gelegt werden.

Die Auswahl der Dörfer ist so zu treffen, dass zunächst die unterschiedlichen Strukturen der einzelnen Dörfer sichtbar werden, zum anderen sollen möglichst Dörfer gewählt werden, aus denen ein Teil der Schülerinnen und Schüler stammt.

Die Schülerinnen und Schüler werden in Gruppen aufgeteilt, so dass jede Gruppe im Laufe des Projektes zum Expertenteam ihres Dorfes wird. Sie stellt dann ihr Dorf vor unter der Fragestellung: Was war? Was ist? Was bleibt?

Dieses Projekt wird im vorliegenden Material näher vorgestellt (s. Kapitel 4).

Jahrgang 10: Energie



Das Thema Energie wird vor allem in den Fächern Gesellschaftslehre und Physik behandelt. Ergänzungen erfolgen durch die Beteiligung der Fächer Chemie (Fossile Energieträger) und Ethik (Darf der Mensch alles was er kann?)

Die zentrale Leitfrage für alle beteiligten Fächer lautet:

Wie sieht ein zukunftsfähiges Energieversorgungssystem aus (lokal, regional, national, global)? Die Schülerinnen und Schüler sollen sich dabei mit den vier Schlüsselproblemen: „Endlichkeit der Ressourcen, Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen, ungerechte Verteilung und systematische Verschwendung“ kritisch auseinandersetzen sowie Kriterien für eine nachhaltige Entwicklung entwerfen.

Zu diesem Projekt gehören fünf über den Unterricht hinausgehende Aktivitäten:

- Energiepfad Marburg
- Teilnahme und Mitgestaltung der jährlichen kommunalen Umwelttage der Schulen.
- Durchführung des Praxistages in Roßberg/Energiewerkstatt
- Planung und Durchführung einer abschließenden Podiumsdiskussion mit eingeladenen Experten.



4 DAS DORFPROJEKT: IDEE UND ORGANISATION

4.1 NACHHALTIGE ENTWICKLUNG – LERNEN IN DER REGION AM BEISPIEL DES MARBURGER ORTSTEILS BAUERBACH GESCHICHTE – GEGENWART - ZUKUNFT

Im Rahmen unseres Modellprojekts „Lernen in der Region“ bot sich ein Ortsteil Marburgs an, der in räumlicher Nähe zur Schule liegt, in jedem Jahrgang etliche Schülerinnen und Schüler stellt, in den letzten Jahren starke Strukturveränderungen aufweist (Bevölkerungswandel, Wandel in der Landwirtschaft) und nicht zuletzt auch Heimat von zwei Mitschülern ist.

Durch die Beschäftigung mit ihrer unmittelbaren Umgebung bekommen die Schülerinnen und Schüler einen direkten Zugang zu dem Gelernten, zunächst abstrakte und anonyme Inhalte von Regionalgeschichte und Regionalentwicklung werden durch konkrete Bilder und Erfahrungen erlebbar und greifbar.

Gleichzeitig tragen die Schülerinnen und Schüler durch ihre Recherchen, Erkundungen und Interviews auch wiederum zur Schaffung von lokalem Wissen bei, das es so und in dieser Zusammenstellung nicht gab. Sie haben aber gleichzeitig auch die Möglichkeit, durch Entwicklung und Einbringen eigener Fragen, Antworten auf diese Fragen im Zusammenhang ihrer unmittelbaren Lebenserfahrung zu bekommen.

4.2 ABLAUF UND ORGANISATION

Im folgenden wird die Durchführung des Projektes näher beschrieben. Ausgewählte Materialien, vor allem Schülerarbeiten, sind an entsprechenden Stellen dokumentiert.

4.2.1 Übersicht der Arbeitsschritte

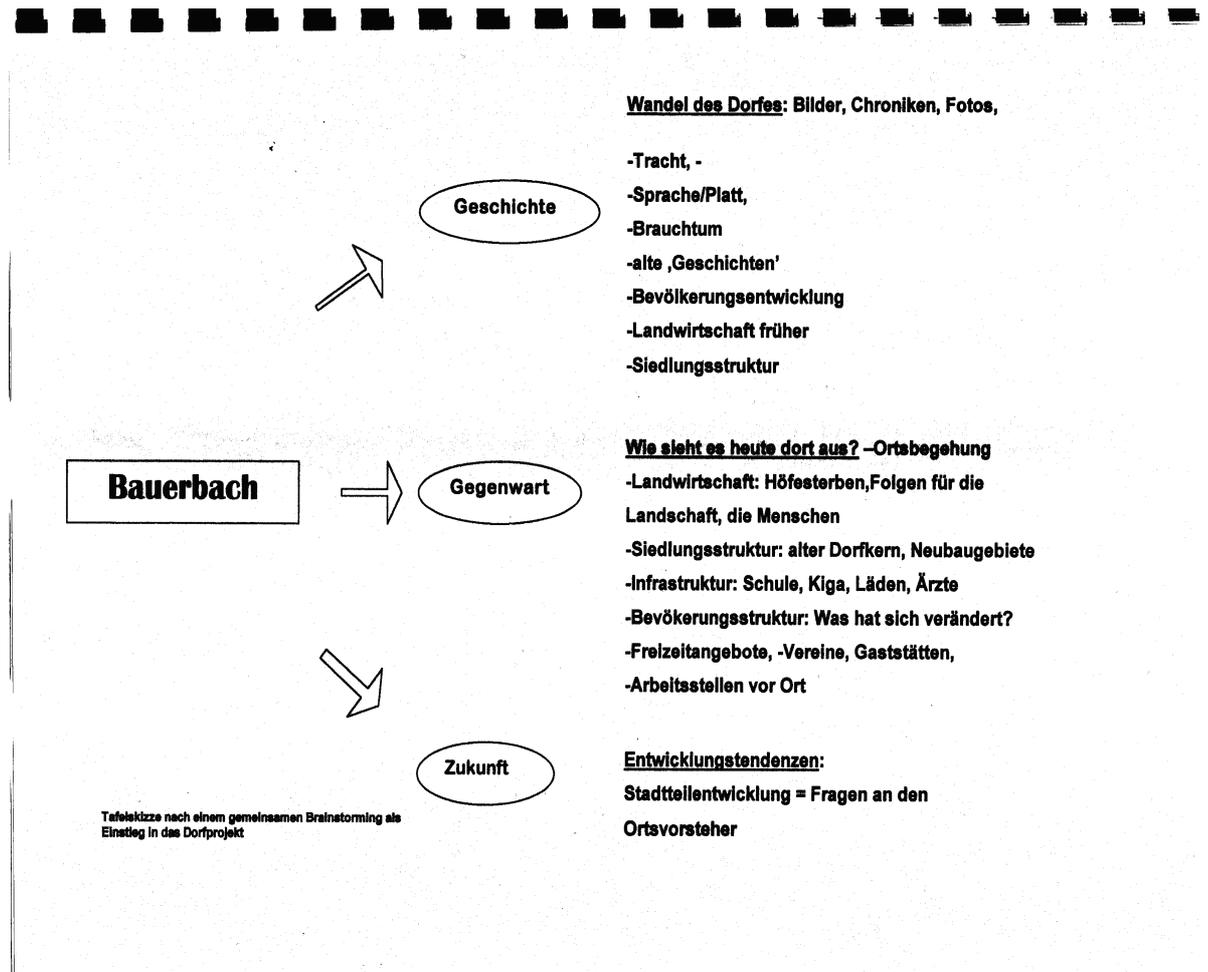
- ✓ **Gemeinsames Erarbeiten möglicher Fragestellungen und Interessen in der Klasse**
- ✓ **Einstieg/Einstimmung - Dorfspaziergang**
- ✓ **Bildung von Gruppen**
- ✓ Arbeitsgruppe „Geschichte“ (sechs Schülerinnen und Schüler)
- ✓ Arbeitsgruppe „Landwirtschaft“ (sechs Schülerinnen und Schüler)
- ✓ Arbeitsgruppe „Infrastruktur“ (in Untergruppen unterteilt, sieben Schülerinnen und Schüler)
- ✓ Arbeitsgruppe „Dorfentwicklung“ (drei Schülerinnen und Schüler)
- ✓ **Entwicklung von Interviewleitfäden**
- ✓ **Formulierung von Beobachtungsaufgaben**
- ✓ **Zusammenstellung weiterer Recherchemöglichkeiten**
- ✓ **Zeitplanung: Wer? Was? Bis wann?**
- ✓ **Präsentation und Dokumentation**



4.2.2 Gemeinsames Erarbeiten möglicher Fragestellungen und Interessen in der Klasse

Zunächst wird in der Klasse gemeinsam entwickelt welche Themen bearbeitet werden sollen (s. Material 1).

Material 1: Tafelbild Brainstorming mit den Schülerinnen und Schülern





4.2.3 Einstieg/Einstimmung

Den praktischen Einstieg und die Annäherung an das Dorf bildete ein gemeinsamer Spaziergang mit dem Vorsitzenden des Verschönerungsvereins (s. Material 2 und 3).

Material 2: Aus der Dokumentation der Schülerinnen und Schüler

Ortsbegehung durch Bauerbach

Am 13.09.2001 fuhr die Klasse 9 b nach Bauerbach. Herr Weitzel, der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, führte uns herum. Zuerst zeigte er uns eine in Stein gehauene Landkarte, auf der Bauerbach und die umherliegenden Dörfer eingemeißelt waren.



Dann führte er uns an der Bauerbacher Grundschule vorbei, die für vier Klassen ausgerichtet ist. Danach zeigte er uns den alten Dorfbrunnen, der jetzt nicht mehr genutzt wird, sondern zugebaut ist. Dann gingen wir zum einzig noch in Betrieb stehenden Dorfbrunnen. Danach zeigte er uns das Bauerbacher Antiquitätenlädchen. Anschließend gingen wir zu ‚Hofmann’s Ökökiste‘, ein Biohof, dort kauften wir uns erst

mal Proviant. Man kann sich aber auch das Bioobst nach Hause liefern lassen.

Später gingen wir in die Bauerbacher Kirche, wo wir eine Schweigeminute zum Andenken an die Opfer in den Vereinigten Staaten gehalten haben. Am Bürgerhaus schauten wir uns den ältesten Grenzstein von Bauerbach an. Beim ehemaligen Edeka-Geschäft, das seit vier Jahren geschlossen ist, verabschiedeten wir uns von Herrn Weitzel. Dann führen wir wieder in die Schule wo wir eine Abschlussbesprechung gehalten haben



von
Manuel Lingelbach
Daniel Schwarz



Abb.1: Dorfspaziergang

Material 3: Aus einem Schülerbericht zum Dorfspaziergang

„Der Vorsitzende des Verschönerungsvereins führte uns zu markanten Plätzen und Stellen in Bauerbach (Schule, Dorfbrunnen, Dreiseitenhof, Fachwerkstraße, Bioland-Hof; hier haben wir uns erst mal gestärkt Katholische Kirche, Kindergarten,...) hierdurch haben wir einen ersten Überblick bekommen.“



4.2.4 Arbeitsgruppe „Geschichte von Bauerbach“

Im folgenden sind ausgewählte Beispiele von Schülerarbeiten der Arbeitsgruppe „Geschichte von Bauerbach“ dokumentiert.

Material 4: Schülerarbeit zur Geschichte von Bauerbach

Die Geschichte von Bauerbach

Bauerbach, früher Burenbach, wurde zum ersten mal 1133 urkundlich erwähnt, damals bestand das Dorf aus ca. 15 Häusern. Dieser alte Ortskern wurde durch 4 Altäre, die im Norden, Süden, Westen und Osten stehen.

Die Menschen in Bauerbach lebten lange Zeit nur von der Landwirtschaft und von anderen Handwerken. Baurbach war streng katholisch, genau wie die meisten anderen Dörfer die um die Amöneburg liegen. Viele der Frauen trugen damals täglich die Tracht, in den 50er Jahren trugen junge Frauen die Tracht gar nicht oder nur zu besonderen Anlässen. Heute tragen nur ca. 10 Frauen die Tracht täglich oder zum Kirchgang.

Erst nach der 2. Weltkrieg, 1950, begann das Dorf viel größer zu werden, weil viele Flüchtlinge nach Baurbach zogen: Nach dem Krieg wohnten 500 Menschen in dem Dorf In dieser Zeit waren 20 landwirtschaftliche Betriebe in Bauerbach. Dann wurde das Dorf 18 Jahre lang kaum noch größer. Ab 1968 durften auch Leute in Bauerbach Land kaufen, die nicht aus Bauerbach kommen Davor dürften nur Ortsansässige dort Land kaufen: Wegen der Eingemeindung, 1974, wuchs das Dorf und in den 70 Jahren wohnten dort 673 - Einwohner

Heute wohnen in Bauerbach 17 Hundert Einwohner und die Religionen sind mittlerweile bunt gemischt. 1988 wurde in Bauerbach eine Evangelische Kirche

In dem Dorf wohnen 37 Nationalitäten. Außerdem wohnen in Bauerbach viele Ärzte und einige Studenten, weil es nur eine kurze Fahrt zu den Lahnbergen ist.

Es gibt nur noch 7 Landwirtschaftliche Betriebe, davon 3 Vollerwerbslandwirte 1987 wollte der Bezirk eine Mülldeponie zwischen Schröck Großseelheim und Bauerbach bauen. 1994 wurde dieser Plan aufgegeben, weil dort Grundwasserbestände sind.



Material 5: Aus dem Zeitstrahl von Bauerbach – Geschichte im Verlauf – Auszug aus zwei Schülerarbeiten

Zeitstrahl von Bauerbach

Vor Christi Geburt.

Vor 50000 Jahren und mehr. Der Mensch der Altsteinzeit (Neandertaler) lebt und jagt am Lahnberg.

um 20000 Der Mensch der Altsteinzeit lebt hier in der Ohmebene.

um 6000 Der Jäger der Mittelsteinzeit durchzieht die Gegend.

um 4000 Die ersten Ackerbauer siedeln auf den Lößböden.

um 1000 Die Urnenfelderleute der Bronzezeit und ihre Hügelgräber.

um 500 Keltische Siedler finden sich ein.

Nach Christi Geburt

nach 500 Zusammenzug der Streusiedlungen. Ortsgründungen.

nach 600 Die ersten iro-schottischen Glaubensboten predigen.

721 Winfried-Bonifatius auf der Amöneburg und auf dem Königshof Seleheim.

960 Erste mainzische Einflüsse um die Amöneburg.

um 1100 Mögliche Gründung der Cyriacuskirche zu Bauerbach.

1122 Wachsende Mainzer Macht in Oberhessen. _

1133 Mainz kauft vom Kloster Ilbenstadt das Kappenberger Gut in Burebach. Erste Nennung des Dorfes.

vor 1165 Auf der Amöneburg besteht eine mainzische Burg.
Ein Pfarrer von Ginseldorf genannt.

nach 1200 Umsiedlung vom alten Dorf im Stockgrund auf den Hügel.
Rechte, Flur- und Familiennamen, sowie



- 1954 Wasserleitung im Stocksgrund für Bauerbach.
- 1955 Eintunnelung des Baches in Ginseldorf.
Die ersten Mähdrescher und Fernsehgeräte in Bauerbach.
- 1956 Das Dekanat Marburg errichtet.
- 1953 Ohmregulierung beendet. -Straßenbeleuchtung in Ginseldorf.
- 1958 Ausbau der Kreisstraße mit staubfreier Decke.
- 1959 Neues Raiffeisenlager in Bauerbach.
Beheizung der Kirche Bauerbach.
Bau der Leichenhalle.





4.2.5 Entwicklung und Anwendung von Interviewleitfäden

Im folgenden wurden mit den Schülerinnen und Schülern Interviewleitfäden, die ihnen beim Sammeln von Informationen behilflich sein sollten, entwickelt (s. Material 7).

Material 6: Interviewbeispiel eines Schülergruppe – Auszüge aus einer Schülerdokumentation

Interview mit Herrn Weitzel.

1 - Wie hieß das Dorf früher, wann ist die erste urkundlich Erwähnung?

Das Dorf hieß früher Burebach, wahrscheinlich nach dem Bach Burebach der dort fließt und wurde erstmals 1133 urkundlich erwähnt. Das Dorf war streng katholisch, genauso wie die anderen Dörfer um die Amöneburg.

2. Wie ist die Bevölkerungsstruktur in Bauerbach?

Bei der ersten urkundlichen Erwähnung Bauerbachs standen dort ca. 15 Häuser. Nach dem Krieg lebten dort 500 und in den 70er Jahren 673 Personen, dieser Bevölkerungszuwachs lässt sich durch die Eingemeindung erklären, außerdem durften ab 1968 auch Menschen, die nicht aus Bauerbach kamen dort Land kaufen. Davor war das nur Ortsansässigen erlaubt. Heute leben in Bauerbach 1700t Personen, außerdem leben laut Herrn Weitzel 200 ausländische Mitbürger, die 37 verschiedenen Nationen angehören, in Bauerbach.

3. Wie hat sich das Dorfleben verändert?

Früher war Bauerbach eine Bauerngemeinde, die Menschen lebten von der Landwirtschaft oder von anderen Handwerken. Es gab 7 landwirtschaftliche Betriebe, davon 3 Vollerwerbslandwirtschaftliche Betriebe. 1950 gab es ca. 20 Landwirtschaftliche Betriebe.

4. Wie haben sich die Einwohner in Bauerbach verändert?

Früher lebten in Bauerbach fast nur Landwirte. Durch die Eingemeindung 1974 wurde Bauerbach, durch seine günstige Lage (es ist zum Beispiel nur ein kurzer Weg bis zu den Lahnbergen) zum Wohngebiet geworden, in dem viele Ärzte und Studenten wohnen.

5. Wie haben sich die Religionen verändert?

Wie gesagt, war das Dorf früher streng katholisch, doch mittlerweile sind die Religionen bunt gemischt, Herr Weitzel schätzt, dass immer noch der größte Teil (ca.50%) Katholiken sind, doch mittlerweile leben auch viele Evangelische und sogar einige Moslems in Bauerbach.



6. Wie viele Frauen tragen in Bauerbach die Tracht und zu welchen Anlässen?

Die Tracht trugen früher alle Dorfbewohner, am Anfang des Jahrhunderts nur noch ältere Frauen. In den 50er Jahren begannen viele der Frauen sich umzukleiden und jüngere Frauen trugen die Tracht nur noch zu besonderen Anlässen (zum Beispiel bei einem Heimatfest und einige auch beim Kirchgang), im Alltag gar nicht mehr.

7. Wie viele der Einwohner Bauerbachs sprechen noch Platt?

Die ältere Generation spricht fast nur Platt, während viele der jüngeren Platt entweder nur sehr selten sprechen oder gar nicht Platt sprechen können.

8. Was wurde in Bauerbach bereits gebaut, was hat sich dort seit der Eingemeindung verändert und was ist geplant?

Das Bürgerhaus wurde in 1974 gebaut. Die Straßenverbindungen wurden in 1987 verbessert. Eine großflächige Bauung fand von 1977-78 statt. Der neue Kindergarten, mit sehr viel mehr Plätzen, wurde 1984 gebaut. Die dringend gebrauchte Schule wurde 1997 gebaut. Die evangelische Kirche wurde 1988 gebaut.

Geplant ist eine Kläranlage, weil die jetzige Kläranlage die Abwässer von dem Dorf kaum bewältigt.

Eine Sportanlage und die Busverbindung soll verbessert werden.

9. Was für ein Vereinsleben gibt es in Bauerbach?

Es gibt 10 Vereine: Sportverein, Turnen, Tennis, Fußball, Feuerwehr, (freiwillige Feuerwehr) und einen Feuerwehrverein zur Unterstützung der Feuerwehr; Geflügelverein, Schützenverein, Theatergruppe, einen Verschönerungsverein (Unser Dorf soll schöner werden) und es gab mal eine Trachtengruppe.

10. Wir haben von einer Mülldeponie gehört, was hat es damit auf mit?

Im Jahr 1987 sollte zwischen den Dörfern Schröck, Bauerbach und Großseelheim eine Mülldeponie gebaut werden. Dagegen bildete sich eine Bürgerinitiative, die sehr aktiv war. Der Plan wurde 1994 aufgegeben, weil dort Grundwasserbestände festgestellt wurden.

(Herr Weitzel ist Mitglied des Ortsbeirates und war viele Jahre Ortsvorsteher von Bauerbach.)



Nicole und Maja machen ein Interview mit dem ehemaligen Ortsvorsteher von Bauerbach Herr Weitzel.





4.2.6 Selbständiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler: Partizipation bei Planung, Gestaltung und Durchführung

Schon bei den zuvor vorgestellten Arbeiten zur Geschichte und zum ersten Eindruck über den Ort wurde der Eigenanteil der Schülerinnen und Schüler deutlich. Auch bei den anderen Schwerpunktbereichen konnten Sie die einzelnen Arbeitsschritte weitgehend selbständig gestalten und durchführen. Im diesem Kapitel sind beispielhaft Ergebnisse dieser selbstständigen Leistung der Schülerinnen und Schüler dokumentiert.

Im **Arbeitsschwerpunkt Freizeitaktivitäten** (Arbeitsgruppe „Infrastruktur“) in Bauerbach interessierte natürlich zunächst die eigene Altersgruppe und deren Gestaltungsmöglichkeiten.

Die Informationen wurden von der Schülergruppe (Norman, Andre, Till und Stefan) eigenständig zusammengetragen und ausgewertet.

Material 7: Beispiele aus den Interviews:

Freizeitaktivitäten in Bauerbach

Interview mit Franziska, 10 Jahre:

1. Was für Freizeitangebote kennst du, die es in Bauerbach gibt?
Omaturnen, glaube ich. Mehr kenne ich nicht.
2. Was für Interessen hast du?
Fußball spielen, Feuerwehr
3. Was hättest du gerne in Bauerbach?
Schwimmbad, Fußballverein
4. Was machst du in deiner Freizeit?
Fußball spielen, mit Freunden treffen
5. nimmst du an öffentlichen Freizeitangeboten teil?
davon weiß ich gar nichts.
6. Etwas allgemeiner, fährst du oft nach Marburg?
Nein, meine Mutter erlaubt es nicht. Und außerdem weiß ich gar nicht was ich da machen soll. Meine ganzen Freundinnen wohnen hier. Es gibt also nicht unbedingt einen Grund in die Stadt zu fahren. Wenn ich mal hinfahre, nur mit meiner Mutter einkaufen.
7. Wohnst du gerne in Bauerbach?
Ja , mir gefällt es hier sehr gut. Ich würde nicht gerne von hier weg ziehen.

Interview mit Nicole, 13 Jahre

1. Was für Freizeitangebote in Bauerbach kennst du?
Man kann reiten, Turnen, Tennis, Feuerwehr und Kirchenmäuse
2. Was für Interessen hast du?
Reiten, Turnen, Malkurs
3. Was für Angebote hättest du gerne in Bauerbach?
einen See oder ein Schwimmbad, Computerclub und einen Malkurs
4. Was machst du in deiner Freizeit?
Reiten, mit Freunden treffen, lesen, malen oder spazieren gehen.



5. Gibt es einen Jugendclub und gehst du dahin?
Es gibt zwar einen, ich gehe aber nicht hin. Ich glaube der ist erst ab 18 Jahren oder so.
6. Nimmst du an irgendwelchen Wochenendfahrten teil?
Ja manchmal vom Turnverein aus, ist immer sehr lustig.
7. Etwas allgemeiner, fährst du oft nach Marburg?
ja um in die Stadt oder ins Kino zu gehen.
8. Wie kommst du dahin?
meine Mutter fährt mich oder ich fahre mit dem Bus.
9. Wie ist denn die Busverbindung?
Ehrlich gesagt Scheiße, Die Busse fahren viel zu selten, immer nur jede Stunde das ist zuwenig.
10. Wohnst du gerne in Bauerbach?
Ja sehr gerne, Es ist eine schöne Stimmung unter den Leuten hier. Jeder kennt jeden, wenn man nur mal rausgeht, trifft man viele von seinen Freunden, das ist einfach toll.

Die Vereine in Bauerbach – Eine systematische Erhebung

Anhand standardisierter Fragen (s. auch Kapitel 4.2.5) haben die Schülerinnen und Schüler versucht die Vereine der Gemeinde zu erfassen. Mit verwendet wurden dabei auch Erkenntnisse aus den Gesprächen mit den Ortsvorstehern und die historischen Ermittlungen, d.h. es fand auch während der Arbeitsphase ein Austausch zwischen den Gruppen statt.

Material 8: Interviewleitfäden der Schülerinnen und Schüler

Fragen zu den Freizeitmöglichkeiten in Bauerbach:

1. Was gibt es für Vereine in Bauerbach?
2. Wie viele Vereine sind es?
3. Habt ihr in Bauerbach Spielplätze?
4. Habt ihr einen Bolzplatz?
5. Wie ist es mit einem Jugendclub?
6. Welche Freizeitmöglichkeiten gelten für alle?
7. Gibt es Fan Clubs, wenn ja von welcher Mannschaft?

Fragen zu den Vereinen in Bauerbach

1. Wann ist der Verein entstanden?
2. Durch wen ist er entstanden?
3. Wie viele Mitglieder hat der Verein?
4. Wann sind die Treffzeiten für Jugendliche in unserem Alter?
5. Wie kann man in den Verein eintreten und wie lange dauert es?
6. Wie viel Geld muss man im Monat bezahlen?
7. Wie sind sie zum Verein gekommen und was macht ihnen dort besonders Spaß?
8. Sind sie auch in anderen Vereinen Mitglied? Wenn ja in welchen?



Material 9: Auszüge aus einer Schülerdokumentation

Beispiele von Vereinen in Bauerbach: Ein Blitzlicht:

1. Schützenverein
2. Musikverein Bauerbach
3. Katholische Jugend Cyriakus

Schützenverein

Am **25. Februar 1956** trafen sich bei Gastwirt Weitzel einige für den Schießsport begeisterte Männer zur Gründung eines Schützenvereins. Früher bestand ein Kriegerverein, der ebenfalls Schießsport betrieb. Dieser Verein wurde durch den Krieg wieder gelöst.

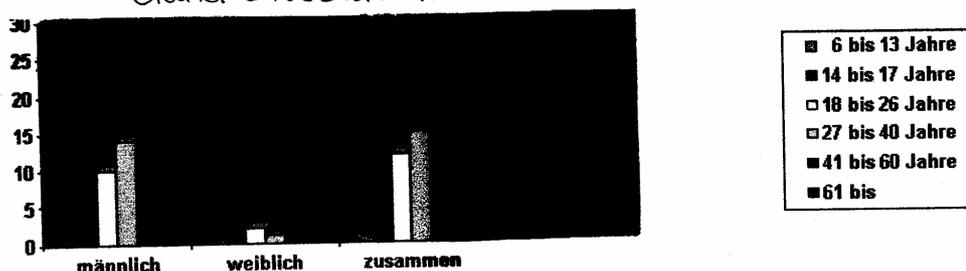
Um Näheres über die Schießsportlage zu erfahren, hatte man den damaligen Kreisschützenmeister Sames aus Marburg eingeladen. Dieser machte uns den Vorschlag einen Verein zu Gründen und uns dem Deutschen Schützenbund anzuschließen.

Am Anfang schrieben sich 15 Männer auf die Liste, die aber irgendwann länger wurde.

Am **2. April 1956**, fand das erste schießen statt. Geschossen wurde mit der KK auf 50m Entfernung. Im Jahre **1957** wurde uns das KK-Schießen auf der Hütte polizeilich verboten. Also blieb nichts anderes übrig als wieder mit dem Luftgewehr den Schießsport auszuüben.

In den folgenden Jahren wurde das Königsschießen, die Vereinsmeisterschaft und die Preisschießen mit den Nachbarvereinen zum festen Bestandteil eines Schießjahres. Ab dem Jahre **1962** konnten wir endlich auch eine eigene Vereinsfahne bei den Schützenfesten vorzeigen. Im Jahre **1966** feierten wir das 10-Jährige bestehen. Es wurde mit einem Schützenfest gefeiert. **1971** wurde darüber abgestimmt, ob man sich dem Sportverein anschließt, das wurde abgelehnt. Im neu gebauten Bürgerhaus **1973** bekamen wir im Keller zwei Schießbahnen zur Verfügung gestellt. Nun konnten wir an Rundenwettkämpfen teilnehmen. **1986** feierten wir unser 30-jähriges Bestehen mit der Einweihung unserer neuen 8 Schießstände im großen Saal des Bürgerhauses. Bis zum heutigen Tag werden dort die Wettkämpfe durchgeführt. Das 35-jährige Bestehen wurde mit einem zünftigen Musikfrühshoppen gefeiert und das 40-jährige Bestehen (**1996**) wurde mit einem Kommers gefeiert. Zur Zeit hat der Verein 82 Mitglieder aktive Schützen.

Altersstatistik unseres Vereins (82 Mitglieder)
Stand 01.08.2001





Die Geschichte des Musikvereins Bauerbach

Die Gründung des Musikvereins geht auf den im 1. Weltkrieg aktiver Militärmusiker Joseph Bechthold zurück. Nach Kriegsende traten einige Musiker bei Umzügen und Veranstaltungen unter den Namen "Bechtholdkapelle" auf.

Als offizielles Gründungsdatum wird dann der 1. August 1926 genannt.

Erster vorsitzender war damals Otto Bechthold, Dirigent Joseph Bechthold.

Die frühe Entwicklung des Vereines war gekennzeichnet durch ein bewegtes Auf und Ab mit häufigen Niederlagen und Wiederannahmen von Ämtern (Dirigent und Vorstand) und Aus- und wiedereintritten von Musikern



Otto Bechthold

1927 fand die erste Weihnachtsfeier im Gasthaus "Adler" statt. Der Andrang war so groß, dass die Veranstaltung wiederholt Werden musste. Aus dem Erlös wurde eine große Trommel mit Messingkessel angeschafft. 1933 hatte der Verein 34 Mitglieder. Nach der Machübernahme der Nationalsozialisten die Musiker verpflichtet, sich an allen nationalen festen zu Beteiligen.



Der MV Bauerbach 1928

1937 endet die Eintragung im Protokollbuch, obwohl der Verein auch in den nächsten Jahren bis weit in den 2. Weltkrieg hinein noch aktiv waren.

Der Verein wurde dann 1952 auf Veranlassung des letzten Vorkriegsvorstandes Kaspar Dickemann in einer Versammlung im Gasthaus "Rose" wieder ins Leben gerufen. Bei der Generalversammlung am 4.7.1952 wurden 12 aktive und 23 passive Mitglieder aufgenommen. Weil 1955 immer wieder auswärtige Musiker bei Auftritten einspringen mussten, wurde von der Vorstandschaft und den Mitgliedern verlangt, die Kapelle von seinerseits 10 auf mindestens 16 Musikern aufzustocken.



Kaspar Dickemann



1959 übernimmt Ernst Weiser die Kapelle als Dirigent und leitet mit der Gründung der ersten Schülerkapelle im gleichen Jahr einen stetigen Aufwärtstrend ein.

1969 stellt sich in der Vereinsführung mit der Wahl von Karl Stüb Kontinuität ein. Er behält dieses Amt 20 Jahre lang. Einen neuen Musikalischen Aufschwung brachte die Verpflichtung von Dirigent Werner Kirn im Jahre 1973. Die Folge der konsequenten Jugendarbeit sitzen

1974 beim Winterkonzert erstmals 50 Musikerinnen und Musiker auf der Bühne.

1976 hat der Musikverein sein 50 jähriges bestehen.

1984 übernimmt Jürgen Kirn nach dem plötzlichen Tod seines Vaters das Dirigentenamt und führt das Orchester in die Musikalische Oberstufe. 1989 wird Alfred Zugelder zum 1. Vorsitzenden gewählt.



Erste Schülerkapelle



Werner Kirn



Ernst Weiser



Karl Stüb



Katholische Jugend Cyriakus

Die KJC (Katholische Jugend Cyriakus) ist eine Jugendgruppe in Bauerbach die seit Anfang 1996 besteht. Die Mitglieder sind im Alter zwischen 14 und 21 Jahren. Sie treffen sich regelmäßig jeden Mittwoch und Freitag im Jugendraum, Dieser befindet sich im Keller des Pfarrhauses.

Von ihnen organisiert wird das Osterfeuer oder das Pfarrfest. Interne Feiern gibt es natürlich auch z.B. wird jedes Jahr der erste Mai gefeiert oder im Winter wird ein Glühweinabend veranstaltet, zum ersten mal wurde letztes Jahr in das neue Jahr hineingefeiert.



Kirche St. Cyriakus



Das politische Bauerbach – eine Ortsbeiratssitzung

Bauerbach als dörflicher Stadtteil von Marburg, wird gemäß der Hessischen Gemeindeordnung von einem Ortsbeirat verwaltet, der im Zusammenhang mit der Kommunalwahl von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt wird.

Die Schülerinnen und Schüler informierten sich durch Teilnahme an den öffentlichen Beiratssitzungen.

Material 10: Ein Beispiel zum Themenbereich Brandschutz aus der Sicht eines Schülers

Ortsbeiratssitzung

Thema: Brandschutz in Bauerbach

1. Ziele der Veranstaltung !

Information der Bürgerinnen des Stadtteils zur Organisation der Gefahren. Der Abwehr im Falle von Brandereignissen und andere Notsituationen.

2. Entwicklung der Feuerwehrrarbeit in Bauerbach seit 1974 !

1974 existierte keine Einsatzabteilung der Dienstbetrieb soll bereits seit 1969 „eingeschlafen,, sein.

1975 versuchte die neue Führung der Marburger Feuerwehr eine funktionsfähige Feuerwehr zu bauen.

Personalprobleme waren seit dieser Zeit immer vorhanden.

Ein fehlender Selbstwillen der Bürgerschaft für freiwillige Aufgaben in einer Feuerwehr war erkennbar.

3. Bedeutung einer Feuerwehr im Stadtteil Bauerbach

! Zuständigkeit im Stadtteil Bauerbach

Zuständigkeit im Stadtteil Ginseldorf

Verstärkung für den Stadtteil

Schröck AAO Klinikum

4. Personalbestand und Ausstattung im Jahre 2001 !

11 Angehörige in der Einsatzabteilung (sollten mind. 18 sein) 8 Angehörige in der Jugendfeuerwehr, eine Übernahme in die EA ist erst 2003 möglich

1 Löschgruppenfahrzeug LF8 (Baujahr 1976) und ein MTF stehen zur Verfügung.

5. Dienstbetrieb ! :

Seit 1999 gibt es keine eigene Wehrrführung mehr. Bildung einer Löschgruppe in Bauerbach. Integration der Löschgruppen in die FFW MR-Schröck.



Wieder einen eigenen Dienstplan für die EA seit dem zweiten Halbjahr 2000 bis zum Juni 2001- ohne Erfolg.

6. Organisation des Gefahrenschutzes !

Die Organisation erfolgt nach den aktuellen Anforderungen des HBKG. Festlegung trifft die Alarm- und Ausrückeordnung.

Durchschnittlich sind seit 1998 jährlich 3-6 Einsätze zu verzeichnen.

7. Kosten für den Dienstbetrieb !

Miete für das Feuerwehrhaus und die Unterstellmöglichkeiten des MTK; Betriebskosten für das Einsatzfahrzeug.

Neues Einsatzfahrzeug 2002 für ca.65000 Euro .

Die Veranstaltung fand auch in der örtlichen Presse Beachtung.



Material 11: Statistisches aus Bauerbach – ein paar Zahlen - -Auszug einer Schülerarbeit

Bauerbach: _____ PLZ 35043 Marburg

Ersterwähnung: 1232 Borbach

St. Cyriakus Kirche, katholisch

Erstbau um 1100

Evangelisch Lutherische Kreuzkirche

Erbaut 1990

Ortstvorsteher: Walter Matt

Ortsbeirat: 7 Mitglieder (gewählt)

Einwohner: 1560

Größe: 804 ha

Öffentliche Einrichtungen:

- Grundschule Schröck-Bauerbach: 206 Schülerinnen und Schüler
- 1 Katholisches Pfarramt
- 1 städtischer Kindergarten
- 1 praktischer Arzt
- 1 Zahnarzt
- 1 Wolle und Andenkenlädchen
- 1 Foto-Repro-Service
- 1 Wäscherei
- Bürgerhausgaststätte
- Bürgerhaus Bauerbach 320 qm
- Gymnastikhalle
- Bolzplatz
- Rasensportplatz
- Tennisanlage (3 Plätze)
- 2 öffentliche Kinderspielplätze

Vereine:

- Gesangverein Bauerbach
- Geflügelzuchtverein
- Schützenverein Bauerbach
- Sportverein Bauerbach e.V.
- Freiwillige Feuerwehr Bauerbach
- Feuerwehrverein
- Trachten und Volkstanzgruppe Bauerbach
- Theatergruppe
- Verschönerungsverein Bauerbach
- FC Bayern München Fanclub



Material 12: Interview mit dem Ortsvorsteher Herrn Matt

Interview mit Herr Matt

Wir trafen uns am 27.10.01 mit dem Ortsvorsteher von Bauerbach, Herrn Matt. Der Ortsvorsteher stellt das Bindeglied zwischen der Bevölkerung und den Städtischen Ämtern da. Jeder ab 18 Jahren kann Ortsvorsteher werden und wird alle 4 Jahre von der Bevölkerung gewählt. Herr Matt macht diesen Dienst jetzt schon seit 5 Jahren. Am Tag nimmt diese freiwillige Aufgabe mindestens 2 Stunden seiner Freizeit in Anspruch, meistens aber viel mehr. Es kommen Termine, Besichtigungen, Sprechzeiten, Ortsbeiratsitzungen und viel mehr dazu. Herr Matt erzählte uns, dass Bauerbach wachsen wird, welches er mit der schönen Wohnlage und des ständigem Wachstum des Uni-Klinikum erklärt. Außerdem wird ein weiteres Neubaugebiet angestrebt.

In Bauerbach herrscht ein gutes Vereinsleben. Es gibt an die 20 Vereine, z.B. den Sportverein, Schützenverein, Geflügelverein, Tennisverein und noch viele mehr. Dagegen mangelt es aber an Geschäften. Momentan gibt es nur ein Getränkelädchen, ein Schmucklädchen und die "Ökokiste". Eine Apotheke gibt es auch nicht, aber eine Arztpraxis. Die Medikamente muss man sich mit einem speziellen Lieferservice liefern lassen.

Freizeitangebote gibt es in Bauerbach viele. Für Kleinkinder gibt 2 Spielplätze, einen Kinderchor und das Kinderturnen.

Für Jugendliche einen Tennis und Fußballverein, einen Jugendclub und manchmal eine Disco und für Erwachsene eine Kneipe und eine Kegelbahn.

Sehr am Herzen liegt Herrn Matt der Bau eines neuen Kindergartens, da das alte Gebäude zu klein und nicht ausbaufähig ist. Wenn ein neuer gebaut wird, kann man das alte Gebäude sinnvoll nutzen. Man könnte dann ein Bürgerbüro (das dringend nötig ist, da der Ortsvorsteher seinen Papierkram im Wohnzimmer erledigen muss! Kommentar von Herr Matt), einen Jugendraum und einen PC-Raum einrichten.

Außerdem soll die Verkehrssicherheit auf der Bauerbacherstraße verschärft und die Busverbindung verbessert werden.





Material 13: Landwirtschaft in Bauerbach – Arbeitsergebnisse der Schülergruppe

Europäische Landwirtschaftspolitik von 1957 bis zur Agenda 2000

Die Hauptziele der Landwirtschaftspolitik bis zur Agenda 2000 waren:

- Einkommenssicherung der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung;
- Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum
- Erhaltung des ländlichen Raumes als Kulturlandschaft
- Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln

Als bestes Mittel wurden Garantiepreise für die wichtigsten Produkte angesehen. Doch das Ziel wurde übererfüllt und es kam zu „Butterbergen“ und „Rotweinseen“. Die europäische Gemeinschaft reagierte darauf zunächst mit Zuschüssen für Export und Lagerhaltung um den Markt zu ordnen. Die Agrarausgaben wurden zum größten Einzelposten im EG-Haushalt. Von den 85 Milliarden Gesamtausgaben im Jahre 1988 entfielen 50 Milliarden auf den Agrarhaushalt. Nur vier Prozent des Geldes dienten der Regional- und Strukturförderung. Von den Marktordnungsgeldern erhielt die Landwirtschaft gerade einmal zehn Prozent. Es kam zu einem Strukturwandel, die Zahl der Betriebe nahm ab, Höfe werden jedoch immer größer. Dadurch wuchsen die Einkommensunterschiede innerhalb der Landwirtschaftlichen Bevölkerung. Das Ziel der Erhaltung der Kulturlandschaft war gefährdet. Einen Ausweg aus all diesen Problemen sollte ein in den 90er Jahren eingeleitete Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik bringen, die in der 1999 verabschiedeten „Agenda 2000“ ihre aktuellste Form gefunden hat.

Kulturlandschaft:

Weiterentwickelte Landschaften nennt man Kulturlandschaften. Diese haben sich von der Urlandschaft entwickelt.

Zu den Kulturlandschaften zählen landwirtschaftliche Nutzflächen, forstliche Flächen, Siedlungsgebiete, Verkehrswege und Flächen mit Sondernutzungen.

Wichtige Kulturlandschaften sind:

Natürliche Lebensgrundlagen wie Boden, Wasser, Luft.

Lebensräume für Tiere und Pflanzen und Erholungs- und Erlebnisräume für Menschen.



Landwirtschaft konkret: Hofmanns Hof von Freddy, Nora und Maren

Hofmanns Hof

Welche Fragen stellen wir?

1. Wie ist die Geschichte des Hofes?
2. Seit wann sind Sie Biohof?
3. Warum sind Sie Biohof geworden?
4. Wie viele landwirtschaftliche Betriebe gab es früher in Bauerbach?
5. Wie viele gibt es heute noch?
6. Was sind Ursachen dafür?
7. Was produzieren Sie?
8. Wie ist die Vermarktung?
9. Wie sieht die Zukunft Ihres Hofes aus?
10. Gehören Sie zu einer Organisation wie Bioland oder Demeter?
11. Was mussten Sie ändern um Biohof zu werden oder waren Sie es von Anfang an?
12. Inwiefern hat sich das auf die Preise Ihrer Produkte ausgewirkt?
13. Haben Sie jetzt mehr Kunden?





Am 20.9.2001 gingen wir (Freddy, Nora und Maren) nach Bauerbach auf den Biohof Holmann's Hof.

Der Betrieb ist mit zwei oder drei anderen Höfen in Bauerbach und Umgebung ein alter Ableger des Deutschen Ordens. Das alte Bauernhaus wurde umgebaut und größtenteils behielt es dabei sein ursprüngliches Aussehen. 1987 wurde der Betrieb von Peter und Petra Ritter von ihren Eltern übernommen und gleich konsequent auf biologische Bewirtschaftung umgestellt. Viel mussten sie nicht umstellen, denn auch die Eltern von Petra Ritter wirtschafteten biologisch. Seit 1988 ist Hofmann's Hof Mitglied im Bioland-Verband und so als biologischer Betrieb anerkannt.

Verbände wie Bioland stellen auch Bedingungen, die einmal im Jahr überprüft werden. So muss zum Beispiel der Boden eine gewisse Qualität haben und es darf nicht mit Kunstdünger, sondern nur mit Kuhmist gedüngt werden. Außerdem dürfen das Gemüse und Obst nicht mit Spritzmitteln behandelt werden und die Äcker dürfen nicht zu tief gepflügt werden, um die Bodenstruktur zu erhalten. Ein biologischer Betrieb darf auch nicht immer die gleiche Frucht anbauen.

In der Tierhaltung sind bestimmte Medikamente vorgeschrieben, andere verboten. Außerdem dürfen die Tiere nicht angebunden sein und es dürfen keine Importfuttermittel verfüttert werden.

Seit der Umstellung auf einen biologischen Betrieb ist der Ertrag niedriger geworden. Die 35ha, wovon 24ha Eigentum und der Rest gepachtet sind, liegen überall um Bauerbach verteilt.

- 7ha sind Grünland
- 3-4 ha Klee gras
- 1 ha Gemüse
- 1 ha Kartoffeln
- 1 ha Getreide
- 1 ha Stilllegungsfläche

Die größte zusammenhängende Fläche beträgt gerade einmal 3ha.

Die BSE Krise hat dazu geführt, dass der Absatz stark angestiegen ist, eher etwas negativ, weil die Leute nicht mehr so viel Rindfleisch kaufen und weil die Kühe des Betriebes alle für die Schlachtung gehalten werden und keine Milchkühe sind.

Auch die Öko-Kiste ist ein Teil von Hofmann's Hof. Der kleine Laden ist im Gebäude untergebracht wird aber von Bekannten von Ritters betrieben.

Die Produkte der Öko-Kiste kommen von Höfen in der Region und zum Teil von Hofmann's Hof selber. Es werden einmal pro Woche 400 Kunden im Umland mit Gemüseboxen beliefert. Obwohl Hofmann's Hof ein biologischer Betrieb ist, kommen sie gut mit den traditionellen Höfen in der Umgebung aus und helfen sich auch gegenseitig. Außerdem wenden die traditionellen Höfe immer häufiger Praktiken der Ökologischen Vorgehensweise an.

Der Hof kann die Kunden im Marburger Raum das ganze Jahr mit frischen Kräutern, Zwiebeln, Rosenkohl, Kartoffeln usw. versorgen.

In ähnlicher Weise haben wir auch den zweiten landwirtschaftlichen Betrieb, den Golzhäuser Hof, einen traditionell wirtschaftenden Betrieb erkundet.



Landwirtschaft früher und heute

Nach dem zweiten Weltkrieg gab es in Bauerbach etwa 20 Vollerwerbsbetriebe. Dies hat sich bis heute drastisch verändert. Obwohl die Bevölkerung von Bauerbach vor allem in den letzten Jahren stark angestiegen ist- viele arbeiten und studieren im nahen Marburg – gibt es heute nur sieben landwirtschaftliche Betriebe, von denen nur die Hofmann´s Hof und Golzhäusers Hof Vollerwerbsbetriebe sind. Die restlichen fünf Betriebe werden nur im Nebenerwerb betrieben, d.h, die Bauern haben noch einen anderen Arbeitsplatz und machen die Landwirtschaft nach Feierabend oder Opa und Oma, sowie die Frau führen die Landwirtschaft.

Material 14: Bauerbach in der Zukunft – Arbeitsergebnisse einer Schülergruppe

In unseren Gesprächen und bei Recherche der Materialien haben wir herausgefunden, dass alle davon ausgehen, dass Bauerbach wegen der Nähe zur Kernstadt Marburg in den nächsten Jahren stark wachsen wird. Es werden weitere Neubaugebiete ausgewiesen.

Trotzdem wird es in der Zukunft wahrscheinlich weiterhin keinen Einkaufsladen geben, da die großen Ketten, wie uns Herr Matt der Ortsvorsteher sagte, in solch kleinen Orten nicht investieren. Auch die Poststelle wird aufgelöst.

Investieren muss aber die Gemeinde, bzw. die Stadt Marburg
Der Kindergarten muss erweitert oder neu gebaut werden, vielleicht bekommt ja dann auch der Ortsvorsteher ein Büro und es entsteht ein Computerraum.

Die Grundschule wurde gerade neu gebaut.

In Zukunft wird es weniger Landwirte geben, vermutlich nur noch die beiden Vollerwerbsbetriebe.

Durch die wachsende Zahl der Studenten, die in Bauerbach wohnen – zurzeit 120 – wird es wahrscheinlich bessere Busanbindungen an Marburg geben.

5 REFLEXION

Aufgrund des Erfahrungsaustausches der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer untereinander und der detaillierten Darstellung über Projektverlauf und Arbeitsergebnisse bei den Übergabekonferenzen und nicht zuletzt dank der durchweg positiven Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler und der Eltern sind die Rossberg-Projekte fester Bestandteil unseres Schulprofils geworden. Dazu beigetragen hat auch die im Rahmen einer Diplomarbeit verfasste Vergleichsuntersuchung der Wirkungen von Naturmuseumspädagogik mit Aktivitäten an einem außerschulischen Lernort wie Rossberg. Quintessenz der Untersuchung war, dass bei praktischer Arbeit, eingebunden in den Unterricht, viel mehr gelernt wird und die Schülerinnen und Schüler lebendigere Vorstellungen davon entwickelt haben, was sie gelernt haben (aus dem Schulprogramm Seite 12).

Bei den Projekten der Jahrgänge fünf bis acht geht es in den nächsten Jahren um die Sicherung der erreichten Qualitätsstandards.

Für den Jahrgang 9 wurden bisher unterschiedliche Projekte entwickelt und jeweils einmal, bzw. zweimal erprobt: Kellerwald und Dorfuntersuchung.

Ein weiteres Projekt aus dem Bereich ökologische Landwirtschaft/Gesunde Ernährung kommt in nächster Zeit noch dazu. Den Kolleginnen und Kollegen der folgenden Jahrgänge steht also eine breite Palette von Projekterfahrungen zur Verfügung. Alle Projekte sind thematisch an die nähere Umgebung Marburgs eingebunden, im Zentrum steht bei allen die Umweltbildung.

Für den 10.Jahrgang geht es darum, Erfahrungen mit dem entwickelten Lehrpfad „Energie“ zu sammeln und zu überprüfen, inwieweit dieses Konzept in das bisherige Energieprojekt in Rossberg hineinpasst.

Zu den Vorhaben muss auch die von einem Kollegen betreute Diplomarbeit gerechnet werden. Diese quasi externe Evaluation versucht mittels Interviews von Schülerinnen und Schülern der Klasse 10 die tieferen Dimensionen ökologischen Bewusstseins zu erfassen (aus dem Schulprogramm Seite 13).

Es wäre ein Erfolg, wenn:

- Nach zwei Jahren die vorgestellten Projekte des 9. Jahrgangs für die nachfolgenden Jahrgänge eine größere Verbindlichkeit hätten.
- Es uns gelänge, die außerschulischen Experten von der Universität über die Stadtwerke und die EAM bis zu Firma Wagner & Co im Rahmen unseres Energielehrpfades längerfristig an das Energieprojekt zu binden.
- Weiterhin wird angestrebt, für jedes Projekt eine zuständige Person benennen, die auch den Kontakt mit dem zuständigen Mitglied der Schulleitung hält und dort inhaltliche Änderungen bekannt gibt (Schulprogramm Seite 13).



6 LITERATUR

Richtsberg Gesamtschule Marburg – Vom Umgang mit Vielfalt und Veränderung;
Beispiele guter Praxis, Hrsg. BLK-Programm „21“ in Hessen, Gießen 2004

Wilkesmann, Eckart: Ökologische Grundbildung für die Jahrgänge 5-10
mit dem Jugendwaldheim Roßberg, Bericht für BLK“21“ Bildung für eine
nachhaltige Entwicklung, Marburg 2002

Esser, Simeon: Biographische Ursachen ökologischer Sensibilisierung,
Diplomarbeit am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Philipps-
Universität Marburg, April 2002

Bauernhof als Klassenzimmer; Handreichung von Lehrer und Landwirte zur
Durchführung von Hoferkundungstagen und Unterrichtsprojekten
Hrsg.: Hessischer Bauernverband in Kooperation mit dem Landesinstitut für
Pädagogik und dem Ministerium für Umwelt, Ländlichen Raum und
Verbraucherschutz, Wiesbaden 2001, (Infobroschüre und Projektplanungs-
ordner)

Die Zukunft gestalten lernen, Entwicklung von Schulprogrammelementen zu einer
Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und Beispiele aus hessischen Schulen
Hrsg. Reiner Mathar; mit Beiträgen von Peter Posch und Franz Rauch
Gießen 2004 (erscheint im Juni 2004)

7 KONTAKT

Richtsberg Gesamtschule der Universitätsstadt Marburg
Karlsbader Straße 3
35039 Marburg
Tel: 06421 484470 /Fax: 06421 484471
www.richtsbergerschule.de
E-Mail: verwaltung@richtsbergerschule.de

BLK- Programm „21“ in Hessen
Reiner Mathar
Landesinstitut für Pädagogik
Schubertstraße 60 H 15
35392 Gießen
Tel: 0641 48003657 Fax: 0641 48003660
www.bildung.hessen.de blk21
E-Mail: r.mathar@help.hessen.de

Das bundesweite BLK-Programm „21“ – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und seine Koordinierungsstelle in Berlin

Das BLK-Programm „21“ wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Bund-Länder-Kommission (BLK) für Bildungsplanung und Forschungsförderung und den 15 beteiligten Bundesländern initiiert. An dem auf fünf Jahre angelegten Programm beteiligen sich seit 1999 rund 200 Schulen. Durch Kooperationen und Partnerschaften sind die Schulen in regionale und länderübergreifende Netze eingebunden, deren Zusammensetzung, Struktur und Arbeitsweise innerhalb des Programms ebenfalls gefördert und entwickelt wird. Ziel ist eine Erweiterung der Schulbildung, um die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der schulischen Regelpraxis zu verankern.

Das Programm hat dabei nicht allein den Transfer von Informationen zur Aufgabe, sondern auch, ganz im Sinne von sustainability – hier übersetzt mit Zukunftsfähigkeit –, die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen, die unter dem Begriff der „Gestaltungskompetenz“ zusammengefasst wurden.

Der Erwerb von Gestaltungskompetenz für eine nachhaltige Entwicklung soll im BLK-Programm „21“ auf Basis von drei Unterrichts- und Organisationsprinzipien verwirklicht werden:

Interdisziplinäres Wissen knüpft an die Notwendigkeit „vernetzten Denkens“ an, das Schlüsselprinzip der Retinität, der Vernetzung von Natur und Kulturwelt und der Entwicklung entsprechender Problemlösungskompetenzen. Ziel ist u. a. die Etablierung solcher Inhalte und Arbeitsformen in die Curricula.

Partizipatives Lernen greift die zentrale Forderung der Agenda 21 nach Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen am Prozess nachhaltiger Entwicklung auf. Dieses Prinzip verweist auf eine Förderung lerntechnischer und lernmethodischer Kompetenzen und verlangt eine Erweiterung schulischer Lernformen und -methoden.

Das Prinzip **Innovative Strukturen** geht davon aus, dass die Schule als Ganzheit bildungswirksam ist und Parallelen zu aktuellen schulischen Reformfeldern wie Schulprogrammentwicklung, Profilbildung, Öffnung der Schule usw. thematisiert. Besonders die strukturelle Verankerung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kann als eine der Voraussetzungen für das strategische Ziel des Programms – *Integration in die Regelpraxis und Verstetigung* – gelten. Die Koordinierungsstelle für das gesamte Programm ist an der Freien Universität Berlin angesiedelt und übernimmt folgende Aufgaben: Unterstützung und Beratung der Ländern, Herausgabe von Materialien, Angebot übergreifender Fortbildungen, Programmevaluation und Verbreitung der Programminhalte.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

FU Berlin BLK-Programm „21“ Koordinierungsstelle
Arnimallee 9, 14195 Berlin
Tel. 030 - 838 52515
Fax 030 - 838 75494
E-Mail: info@blk21.de
www.blk21.de

Gefördert durch:

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

**Feedback-Bogen für Lehrerinnen und
Lehrer zum Werkstattmaterial
„Die Region als Lernort –
Fächerübergreifende Unterrichtsprojekte in
Kooperation mit außerschulischen
Partnern“**



Bitte an folgende Adresse schicken:

**BLK-Programm „21“
Koordinierungsstelle
Freie Universität Berlin**

**Arnimallee 9
D-14195 Berlin**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie halten hier ein Werkstattmaterial aus dem BLK-Programm "21" in den Händen und haben es vielleicht schon in der ein oder anderen Form ausprobiert. Nun interessiert uns Ihre Meinung dazu! Um die vorliegenden Materialien zu verbessern und konkrete Hinweise zu Einsatzmöglichkeiten geben zu können, bitten wir Sie um die Beantwortung der folgenden Fragen. Falls Sie mit dem Platz nicht auskommen, benutzen Sie bitte ein Zusatzblatt!

1) In welchem Zusammenhang haben Sie das Material eingesetzt? (z.B. um andere Kollegen für das Programm zu interessieren, in der Lehrerfortbildung oder bei der Elternarbeit; bei unterrichtsbezogenen Materialien: Schultyp, Klassenstufe, Unterrichtsfach, Projekte, zeitlicher Umfang)

2) Welche Anbindungsmöglichkeiten bieten die Rahmen-/Lehrpläne Ihres Bundeslandes für den Einsatz des Materials?

3) Haben Sie das Material vollständig oder in Teilen eingesetzt? Welche Teile?

4) Wie beurteilen Sie das Material allgemein? (z.B. hinsichtlich der fachlichen Qualität, der Zielgruppenspezifität, der Praxistauglichkeit, der Anschaulichkeit und Motivierung, den Mitgestaltungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler im unterrichtlichen Einsatz...)

5) Gab es Teile, die Ihnen besonders gut gefallen haben? Wenn ja, wo lagen die Stärken?

6) Wo traten bei der Umsetzung Probleme und Stolpersteine auf?

7) Was sollten wir bei den Materialien verändern oder verbessern?

8) Würden Sie die Materialien anderen Kolleginnen und Kollegen weiterempfehlen?

Ja

Ja, aber nur die Teile...

Nein

9) Welche weiteren Handreichungen und Materialien wären für Ihre Arbeit hilfreich?

Wenn Sie möchten, geben Sie uns Ihre Telefonnummer und Adresse an, damit wir uns ggf. noch einmal bei Ihnen melden können. Diese Angaben sind natürlich freiwillig.

Wir danken Ihnen für die Unterstützung!

Feedback-Bogen für Schülerinnen und Schüler zum Werkstattmaterial
„Die Region als Lernort“

**Feedback-Bogen für Schülerinnen und
Schüler zum Werkstattmaterial
„Die Region als Lernort –
Fächerübergreifende Unterrichtsprojekte in
Kooperation mit außerschulischen
Partnern“**



Bitte an folgende Adresse schicken:

**BLK-Programm „21“
Koordinierungsstelle
Freie Universität Berlin
Arnimallee 9
D-14195 Berlin**

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

du hast im Unterricht mit Materialien aus dem BLK-Programm "21" – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gearbeitet. Nun interessiert uns deine Meinung dazu! Um die vorliegenden Materialien zu verbessern, bitten wir dich um die Beantwortung der folgenden Fragen. Falls du mit dem Platz nicht auskommst, lege bitte weitere Blätter bei!

1) Welche Themen hast du im Unterricht kennen gelernt?

2) Hast du mit dem Materialien etwas Neues gelernt? Wenn ja, was war neu?

3) Konntest du den Unterrichtsstoff mit Hilfe der Materialien gut verstehen und lernen?

4) Gab es Teile, die dir besonders gut gefallen haben? Wenn ja, welche?

5) Haben dich die Materialien zur Mitarbeit motiviert?

6) Wo hattest du Schwierigkeiten und Probleme beim Lernen? Wie haben dir dein/e Lehrer/in bzw. deine Mitschüler/innen geholfen?

7) Was sollten wir bei diesen Unterrichtsmaterialien anders machen?

8) Worüber würdest du in diesem Themenbereich gerne mehr wissen?

Wenn du möchtest, gib uns deine Telefonnummer und Adresse an, damit wir uns ggf. noch einmal bei dir melden können. Diese Angabe ist natürlich freiwillig.

Wir danken dir für die Unterstützung!